

169. Eide für die jährlichen Schwörtage in den Obervogteien der Stadt Zürich sowie Verordnungen zur anschliessenden Verlesung

ca. 1539 – 1541

Regest: Die Bewohner der Obervogteien sollen schwören, Bürgermeister, Kleinem und Grosse Rat der Stadt Zürich sowie ihrem Vogt Treu und Wahrheit zu halten, gehorsam zu sein, anzuzeigen, was der Stadt Schaden bringen könnte, Zerwürfnisse zu schlichten und niemanden vor fremde Gerichte zu ziehen, geistliche oder weltliche, ausser es wird vom Rat ausdrücklich erlaubt (1). Der Untervogt soll schwören, den Herren von Zürich Treu und Wahrheit zu halten, den Nutzen der Stadt zu fördern und Schaden abzuwenden, ihre Rechte zu schützen und alles dasjenige, was die Belange der Stadt betrifft, dem Obervogt anzuzeigen (2). Im Anschluss an die Eidleistung sollen den Untertanen die nachfolgend genannten Bestimmungen und Verbote verlesen werden. Diese betreffen das Vergraben von totem Vieh (3), die Bevogtung von Waisenkindern (4), die Verbote des Fluchens, Zutrinkens, des Tragens geschlitzter Hosen, des Spielens sowie der Jagd und des Vogelfangs ausserhalb der erlaubten Zeiten (5), die Verbote des Tanzens ausserhalb offener Hochzeiten und Kirchweihen, des Umwerfens beim Tanzen und des Tanzens mit offenen Kleidern sowie von Tanzveranstaltungen, die länger als einen Tag und eine Nacht dauern (6), den Obstfrevel (7), Schlaghändel und die Verletzung von Personen, die diese zu schlichten versuchen (8), das Verbot des Reislaufts (9), die Vernachlässigung der Pflicht zur Abgabe von Zeugenaussagen (10), die Verpflichtung zum Besitz von Harnisch und Waffen (11), Frieden abtrinken und Frieden bieten (12), die jährliche Verlesung der sie betreffenden Artikel des gedruckten Grossen Mandats gegenüber den Wirten (13), die Verpflichtung der Untertanen zur Mithilfe bei Festnahmen (14), die Beschränkung der Kosten für den Unterhalt Gefangener (15) sowie die Verpflichtung zur Klageerhebung bei Freveln innert zwei Monaten (16).

Kommentar: Ähnliche Eide wie der in der vorliegenden Aufzeichnung festgelegte hatten die Untertanen jährlich in den Land- und Obervogteien der Stadt Zürich zu leisten (für den Eid der Leute von Greifensee vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 25). Die im vorliegenden Eid verwendete Formulierung, die Untertanen hätten der Stadt gewärtig unnd gehorsam zu sein, geht auf den Waldmannhandel des Jahres 1489 zurück, als die eidliche Verpflichtung zur Gehorsamkeit in allen sachen auf Verlangen der Bewohner der Landschaft gestrichen wurde (Sieber 2001, S. 31).

Analog zum Vorgehen in der Stadt wurden auch auf der Landschaft im Anschluss an die Eidleistung besonders wichtige Bestimmungen und Verbote verlesen (für die Eidleistung in der Stadt vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 168).

Zu den Obervogteien der Stadt Zürich vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 92.

Der jareyd mitsampt den ordnungen, die man jürlich den biderben lütten uff der landschafft inn den vogtyen, so man uß der statt hinuß bevogtet,¹ vorliß

[1] Ir söllent schweren unnseren gnedigen herren dem burgermeyster, den räthen unnd dem grossen rath, genannt die zweyhundert, der statt Zürich, truw unnd warheyt zûhalten, inen, ouch irem gegenwürttigen vogt an irer statt unnd inn irem nammen gewärttig unnd gehorsam zûsind. Unnd ob üwer dheyner ützt vernême, das den vorgeannten unnsern gnedigen herren von Zürich, irer gemeynen statt unnd gemeynem irem lannde schaden oder geprësten bryngen möchte, das inen unnd irem vogt fürzebryngen, zewarnen unnd zewennden, als feer üwer yettlichen sin lyb und gût gelanngen mag. Unnd wo üwer eyner by dheyner zerwürffnuss ist, die sicht oder hört, ald darzû kompt, die zûstellen unntz an ein recht, alss feer er kan unnd mag. Ob ouch üwer dheyner yeman

den annderen gefaarlich sêche umbziechen oder umbfüren, es were lûth oder
gût, das uffzeheben, zûhanndthaben unnd zehefften zû dem rechten. Unnd ouch
ûwer dheyner den annderen, er syg rych oder armm, mit dheynden frömbden ge-
richten, geystlichen noch weltlichen, fürzûnemmen, umbzetryben, noch zûbe-
5 kûmberen, umb dheyne sach, unnd ûwer yettlicher von dem annderen das recht
zûsûchen unnd zûnemmen an den ênnden unnd an den gerichten, da der an-
sprâchig gesessen oder wohyn er gerichtszwingig ist oder vor den obgenannten
unnsern gnedigen herren / [fol. 88v] von Zürich, ob die die sach für sich ne-
mind, ûwer dheyne werde dann von denselben unnseren herren anders oder
10 wytter erlout oder vergonnt, alles getrûwlich, on arglist unnd ungefaarlich.

[2] Deß unndervogts eyd, so er besunder schweeren soll

Es soll der undervogt nach dem vorgethanen eyd aber einen besunderen eyd
schweeren, unnseren herren von Zürich unnd ir gemeynen statt trûw unnd war-
heyte zûhalten, iren nutz zûfûrden unnd iren schaden zûwennden, ouch inen ir
15 gericht unnd rechtung zûbehalten, als das von alterhar kommen ist, alss feer er
kan unnd mag unnd was im fürkompt, das unnseren herren von Zürich zûlangt,
das einem vogt zûleyden unnd fürzûbringen, unnd unnseren herren von Zürich
das bests und wegsts zethûnd, getrûwlich unnd ungefaarlich.^a / [fol. 89r]

Diß nachgeschriben alles soll inen, nachdem und sy geschweerend, vorgelêsen
20 und inen by iren geschwornen eyden zûhalten gebotten werden

[3] Ob ûwer dheyne vich stôrbe, das fürderlich begraben zûlassen, damit an-
nderem vich dheyne schad beschêchen möge, by der bûss eins halben march sil-
bers.

[4] Item wie vormalen verkûndt ist, kynnd, denen ir vatter unnd mûtter ab-
25 stêrbind mit unnser vorgenannten herren von Zürich unnd irs vogts rath zûbe-
vogten unnd dann der vogt denselben unnseren herren von Zürich unnd den
frûnden jârlich rechnung zûgêben, das es daby aber belyben unnd bestan und
dem also getrûwlich nachgangen werden soll.² / [fol. 89v]

[5] Unnd wiewol die vorgenannten unnser gnedig herren von Zürich vormal
30 das schweeren, zûtringken, zerhowen hosen, spilen unnd wildprât zû schiessen
unnd zejagen, ouch pirssen uff dem wasser, dessglychen das voglen zû schäd-
lichen zytten verboten haben, das es daby unnd namlich by allen unnd yeden
iren ussgangnen cristennlichen mandaten styff belyben unnd also gehalten wer-
den soll, by der bûß daruff gesetzt.³

35 [6] Es soll ouch nyemandts tanntzen, dann an offenen hochzyten unnd kilch-
wychinen unnd nun [!] einen tag, unnd zû nacht gar nit, unnd darzû, so man
tanntzet, es sigent knaben oder dôchteren, frowen oder man, zûchtiglichen
tanntzen unnd nit einanderen umbwerffen. Dessglychen soll ouch nyemandts

inn blossen lyb tanntzen, uff hochzyt oder kilchwychinen ziechen, sunder sine kleyder vornnen zûhan, by der bûss x ʃ, so digk das beschicht.

[7] Es soll ouch nyemandts dem annderen inn sinen wisen, gärttnen, râben noch gûtteren wider sinen willen keyn opss, truben noch annders nit nemmen noch verwûsten inn dhein weg. Dann wer das ûbersicht, den wellen unnser herren straaffen, unnd eyns oder ener möchte das der zyt unnd so gfaarlichen thûn, man wurd im das für ein diebstal rechnen. / [fol. 90r]

[8] Wytter, so wüssend ir all, wenn ein zerwürffnuss ist unnd lûth darzû loufend, söllich zerwürffnuss zûstellen, alss es dann sin soll, das dann erst die parthygen sich unwesenlich gegeneinanderen baarend, zugkend unnd uff die houwend, so sy also zûfrieden stellen wellend, ettlich lamm oder sunst wund howend. Da wellen ûch unnser herren erscheynen, ûch darnach haben zûrichten, wellicher den annderen im scheyden wundet, das sy dann denselben herttenclich wellend straaffen unnd die bûssen von demselben ouch inzûchen, glych als were er mit im inn zerwürffnuss kommen. Unnd sonnders soll ouch, wo söllich zerwürffnuss ist, ein yeder das understan zûfriden zestellen unnd sin bestes darinn thûn unnd wâr das nit thätte, soll ouch darumb gestraafft werden.

[9] Es haben sich ouch unnser gnedig herren erkennt unnd wöllen, das mengklich uff sy, alss die recht oberhannd, warte unnd one iren willen inn dheyn frömbd, usslenndisch reysen louffe. Dann wellicher ungehorsam erschyndt, zû desselben lyb unnd gût soll man gryffen unnd sunderlich die hûser beschlyssen unnd alle die hab, so vorhannden sin mag, zû iren hannden nemmen unnd fûrnehmlich, das ein yeder, wo er uffwiggler, geltussgeber oder sunst knecht wüsste, so hynlouffen wöltind, schuldig sige, die den vögten zûleyden unnd anzûzoygen, unnd wo die vögt nit glych vorhannden werind, das dann eyner gût, redlich gsellen zû im nemmen möge / [fol. 90v] unnd gewalt habe, söllich ungehorsam lûth gefenngklich anzenemmen unnd minen herren zû überantwurten, darnach wüss sich ein yeder zûrichten.⁴

[10] Es ist der eyde bisshar leyder ganntz ryng geachtet worden, das unnser herren höchlich beschwärt, unnd wellent desshalb, wellichem kundtschafft zesagen ald anndere pott bim eyd angeleyt werdint, das der gehorsammlich erschyne, dem pott unnd dem eyd gnûg thûge, dann wellicher das nit thûn, den wurdent sy herttigklich darumb straaffen.

[11] Unnd wie sy vor jaren umb meerer gewaarsammi willen gebotten haben, das sich mengklich mit harnascht unnd geweeren versêchen sölle, darby lassend sy es nochmaln belyben, das dem gelêpt werde, dann sölte ettwar sümig erfunden, dem werdent sy on gnad die bûss darumb abnemmen. / [fol. 91r]

[12] Unnsere herren verstand, dass ettlich den friden uff die gefhaar gegeneinander abtringkend, das sy glych angends mitteinander unfûren unnd einander schädigen, ouch damit der bûss dess fridbruchs enndtrynnen mögind. Die- wyl aber trug unnd gfhaar nyemandt schirmmen soll, so lassend sy mengklich

warnnen, das sich yederman söllicher gefhärden enndtzüche, dann so yemands den friden so gefarlicher wyse abtringken unnd daruff mit worten ald wërgken unfüren und fräfflen wurde, den werdent sy zum herttisten straaffen unnd es nit annders achten, dann ob sy noch inn friden mitteinander gewësen unnd der
5 friden nit abtrunngken were.

Man soll nit nun alleyn frid mit blossen wortten hoyschen ald byetten, sunder stattlich unnd tapferlich, wo man yenan darzü kommen mag, frid unnd stallung mit der hannd nemmen, unnd die lüth by gütter zyt zü friden halten. Dann wo yeman, wie leyder bisshar beschëchen ist, ettwar hierinn versumpt wurde, da
10 wellent unnseren herren die sümigen herttigclich unnd dermaass straaffen, als die, so iren eyd unnd eeren nit gnüg gethan hand.

[13] Es soll eyn vogt verschaffen, das allen wirtten, sy sygint nüw ald alt inn siner vogtyg gesëssen, die artigel / [fol. 91v] im grossen trugkten mandat,⁵ sovy l sy dieselben byndent, jërlich, so man schweert, vorgelesen werdint unnd
15 sy demmnach vermanen, denselben artigklen by iren vorgeschwornnen eyden zügelëben.

Hie hõrt man gewonlich uff.

Dise nachbestimpten artigel hat man ouch ettwa inn eyd gesetzt, ein jar brucht mans, das annder nit, ye nach gstat der zyten unnd löuffen. Es was
20 ein söllichs articulieren zü diser zyt, zwischen dem 1530 unntz inn das 1540 unnd ettliche jar darnach, hette man nit uffgehört, es werind diser büchern wol zwey voll worden. Sy sind alleyn darumb dahyn gesetzt, ob mans ettwa wytter bruchen wölte, das man destmynder dictierens dõrffe. Es ist doch alle tag ein nüws.

[14] Wyter kompt unnseren herren klegt für, wie die underthanen den unndervõgten unnd amptlûthen, so sy ettwar fenngklich annemmen wellind, nit als sy söl lint beholffen / [fol. 92r] sygint unnd nyemand angryffen wellind, der unndervogt gryffe dann zum ersten an, das aber von altem nit also harkommen, ouch unnseren herren unerlydenlich ist. Desshalb wellend sy, das mengklich
30 den amptlûthen inn disen fälen gehorsam unnd gewërttig syge unnd als wol angryffe als die amptlûth unnd sich nyemand hynderstellig mache, dann ob jemand hyndersich zusen unnd ungehorsam, zü dem wurde man glychergestalt gryffen unnd in gehorsam machen.

[15] Wie ouch untzhär uff die gefangenen ein unmässiger cost getriben unnd
35 biderblûth trëffenlich damit beschwärt worden, ist unnser herren meynung, das hinfür söllichs abgestelt unnd zymmliche maass brucht werde. Dann es möchte so ein gefaarlicher cost uffgetriben werden, unnser herren wurdent in denen uffleggen, die in uffgetriben hetten. Darnach wüsse sich mengklich zegoumen.

[16] Es langt ouch mine herren an, das die fräfel nit clagt unnd damit der statt ire büssen verschleygkt unnd verhalten werdint. Deßhalb wellent sy mengkli-
40 chen / [fol. 92v] gewarnnet han, so yemandt ützit fräfels ald gwalts zügefûgt

werde, das der söllichs nach der statt bruch innerthalb zweyen monaten clage unnd sin clag stelle. Dann wo das nit beschehen, wurde man die büss on alle gnad von beyden teylen nemmen, wie dann söllichs von altemhar kommen unnd der statt bruch ist.

Einträge: StAZH B III 4, fol. 88r-92v; Werner Beyel, Stadtschreiber von Zürich; Pergament, 20.0 × 29.5 cm. 5

^a *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 17. Jh.: Obbeschribner eydt wirt einem nöuwen undervogt uff folgende weis vorgelesen: Ihr, der undervogt, sollend schweeren, unseren gnedigen herren von Zürich und ihrer gemeinen statt tröüw und wahrheit zuhalten, ihren nutzen zu fürderren und ihren schaden zu wenden, auch ihnen ihr gricht und rechtung zu behalten, als das von alter har kommen ist, als sehr ihr könnend und mögend. Und was euch fürkommt, dz wolgedacht unseren gnedigen herren zulangt, das einem herrn obervogt zu läiden und fürzubringen und ihnen, unseren gnedigen herren von Zürich, das wegst und best zuthun, getrűwlich und ungefahrlich.* 10

¹ *Diese Formulierung bezieht sich auf die Obervogteien der Stadt Zürich, da diese von Obervögten regiert wurden, die Mitglieder des Kleinen Rates waren und ihren Sitz in der Stadt hatten, im Unterschied zu den auf der Landschaft residierenden Landvögten (zu dieser Regelung vgl. die Ordnung für die Besetzung der Obervogteien, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 92).* 15

² *Vgl. dazu auch die Ordnung der Stadt Zürich für die Bestellung von Vögten für Witwen und Waisen, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 61.* 20

³ *Vgl. dazu das Verbot geschlitzter Hosen sowie das Mandat betreffend Vogelfang und Jagd (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 110; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 165).*

⁴ *Für die verschiedentlich erneuerten Reislauferbote vgl. SSRQ ZH NFI/1/3, Nr. 54; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 126.*

⁵ *Gemeint ist das Grosse Mandat des Jahres 1530 (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 9).* 25